

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

303 (27.12.1943)

„Starren Herzens wollen wir den Marsch in die Zukunft antreten“

Dr. Goebbels grüßte im Namen des Führers am Weihnachtsabend das deutsche Volk an der Front und in der Heimat

dnb Berlin, 24. Dezember.
In seiner Rundfunkansprache an das deutsche Volk zum 24. Dezember führte Reichsminister Dr. Goebbels u. a. aus:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Oft habe ich in guten wie in bitteren Stunden das Wort an euch gerichtet; aber niemals war das bei mein Herz so voll wie jetzt, da ich zum Heiligabend des fünften Kriegswinteres zu euch sprechen soll. Während früher im Frieden Weihnachten das Fest der Familie war, ist es jetzt auf dem Höhepunkte des Krieges für Millionen von uns sozusagen das Fest der Getrennten geworden. Es war infolge der stark beanspruchten Transportlage nur möglich, einen gewissen Teil dieser Millionen Bekannten zum diesjährigen Weihnachtsfest auf ein paar Tage oder auch ein paar Stunden wieder zusammenzuführen. Die übrigen Familien sind zerstreut; während ihren einzelnen Mitglieðern wandert auf dieser Stunde wie im ganzen Jahr die deutsche Sehnsucht kreuz und quer durch das Reich und in ferne Weiten, um die liebenden und geliebten Herzen zu suchen und miteinander zu verbinden. Wir Volk der Deutschen sind in diesem schweren Krieg unter Dasein hart und unentimental geworden; aber die Poesie des Lebens ist dabei nicht verloren gegangen. Deutsche Herzen schlagen heute allüberall, wo Deutsche stehen, und der Rauber der Weihnacht umschlingt sie mit einem Band gemeinamer Liebe und einer großen nationalen Hoffnung, die durch diesen Krieg und den kommenden Sieg endlich ihre Erfüllung finden wird.

Jede geschichtliche Neugeburt bringt Schmerzen mit sich. Aber der gesunde Instinkt verleiht jungen Völkern auch immer wieder die Kraft, damit fertig zu werden. Welche Beweise des Lebensmutes haben wir Deutschen von heute nicht wieder im vergangenen Jahr erbracht! Unser Volk hat sich dabei selbst überboten und so viel Ruhm und Ehre auf seinem Haupte gesammelt, daß wir uns vor keinem Jahrhundert unserer Geschichte zu schämen brauchen.

Unsere Soldaten haben an allen Fronten mit einem Heldentum gekämpft, der an die höchste Tapferkeit unserer Sagenwelt heranreicht, und unsere Bevölkerung in den Luftnotgebieten, unsere Männer, Frauen und sogar unsere Kinder nehmen den gemeinen und heimtückischen feindlichen Luftterror mit einem Heroismus und einer Todesbereitschaft hin, die mehr als Anerkennung und Bewunderung verdienen. Ihnen allen, den Soldaten an der Front und der soldatischen Bevölkerung in den Luftnotgebieten, gilt deshalb heute mein erster Gruß.

Mit ihnen grüße ich die ungezählten Frauen und Kinder in den Umquartierungslagern, die dort zwar in Sicherheit leben, aber doch ein großes Maß von Unbequemlichkeiten auf sich nehmen und vor allem die liebe gewohnte Umgebung ihrer engeren Heimat so lange entbehren müssen. In meinem Dank schließe ich ihre freundlichen Gattungen mit ein, die ihnen allüberall eine so herzliche Aufnahme bereitet haben.

Neben ihnen gilt ein besonderes Wort der Verbundenheit und Anerkennung unseren Verwundeten von der Front und aus der Heimat, die in den Lazaretten und Kranenbäusern liegen, um dort Genesung zu suchen. Die Partei hat alles getan, um ihnen diesen Weihnachtsabend trotz der Trennung von ihren Lieben zu einem deutschen Fest zu machen. Wie gerne täten wir das auch für unsere Gefangenen in Feindesland, die sich in unwillkürlichen Lagern zum großen Teil bereits jahrelang vor Sehnsucht nach der Heimat verzehren und gerade deshalb vielleicht jetzt meine Worte über die Aetherwellen als einen Herzensgruß ihres ganzen Volkes empfinden! So sind sie auch gemeint. Sie mögen beruhigt sein. Wir werden ihnen keine Schande bereiten. Wenn sie einst zurückkehren, dann wird sie nur ein siegreiches, aber niemals ein geschlagenes Volk empfangen. Das sollen auch unsere Auslandsdeutschen wissen, die auf schwerem Vorposten im fremden Land stehen. Tag für Tag die Schlammfluten der feindlichen Propaganda über sich ergehen lassen müssen und doch niemals die Mut sinken lassen. Mit meinem Gruß an sie sei auch diesmal ein Wort herzlicher Anerkennung für ihre aufrechte Gesinnung verbunden.

Gerade die, die alles für das Vaterland dahingegen haben, besitzen ein Recht, von uns zu verlangen, daß der kommende Sieg die Preisgabe von so viel Blut und Leben auch lohnen wird. Die Hinterbliebenen unserer Gefallenen haben einen Anspruch an uns zu erheben, den sie im Namen der Toten geltend machen müssen. Kein Opfer für Deutschland

darf einmal unsonst gebracht worden sein. Das sind wir den Helden unseres Volkes schuldig. Wenn die Blüte der Nation uns allen ein so heroisches Leben vorlebt und oft, wenn es um das Letzte geht, ein so heroisches Sterben vorführt, so erfüllen wir ihr gegenüber nur die primitivste Dankeschuld durch die leidenschaftliche und uneingeschränkte Hingabe an das Vaterland und an den kommenden Sieg unserer Waffen.

Wir marschieren heute mit leichtem Gepäck. Viele unter uns haben nicht viel mehr zu verlieren. Der Verlust ihrer Habe hat sie härter und kriegsentschlossener gemacht. Der Feind weiß gar nicht, welche Kraft damit im deutschen Volke wachgerufen worden ist. Vielleicht wird er sie im kommenden Frühjahr

bei einer militärischen Begegnung mit unserer Wehrmacht im Westen zu verspüren bekommen.

Wir sind im vergangenen Jahr in den großen Städten und auch auf dem Lande enger zusammengedrückt, aber wir haben uns dabei vielfach überhaupt erst richtig kennengelernt. Die Deutschen aller Stände und Stämme wurden dabei bunt durcheinandergewürfelt und belamen hierbei nicht selten zum erstenmal ein Gefühl für die Weite, den Reichtum und die Mannigfaltigkeit unseres großen Volkstums. Heute Abend sitzen Berliner mit Ostpreußen, Rheinländer und Westfalen mit Schlesiern, Hamburger mit Mecklenburgern und Rommern um den Weihnachtsbaum versammelt. Ostmärkische Regimenter singen mit württembergischen

und bayerische mit sächsischen ihre Weihnachtslieder, und um sie alle herum weht der Zauber unserer großen deutschen Heimat, geklebt von uns bisher in ihrer behaglichen Enge, zum ersten Male aber leicht auch von uns erkannt und geprielt in ihrer unendlichen Weite.

Vielleicht muß es so sein, daß die Menschen nur das Schöne und Lieben können, was sie sich unter schweren Opfern und Drangsalen erkämpft haben. Wenn das auf Erden den längsten Bestand hat, was unter stärksten Gefahren und Belastungen erstritten und behauptet wird, dann muß unser Reich ewig währen. Wir werden es in dieser Zeit nur noch feier in unsere Herzen schließen, die so oft um die eigene Zukunft gezittert haben. Wir werden es in unseren männlichen Schutz nehmen, wo ihm Gefahr droht, und es, wenn wir einmal alt und müde geworden sind, den Händen einer uns nachsichtenden Jugend anvertrauen, auf daß es niemals vergehe. Das sind die Gedanken der tiefen Bestimmung, die uns heute, am Heiligabend des fünften Kriegswinteres, begehrt. Es ist kein Fest des Friedens, sondern nach dem Willen unserer Feinde ein Fest des Krieges. Aber es soll uns zum Frieden hinführen helfen, zu einem schönen und glücklichen Frieden, den wir für uns selbst und vor allem für unsere Kinder erkämpfen wollen.

In diesem Sinne grüße ich zu dieser Weihnachtsstunde das ganze deutsche Volk an der Front und in der Heimat. Ich bin stolz, dabei der Übermittler der Grüße des Führers sein zu dürfen. Wie er heute im Getriebe bei seinem Volke ist, so ist sein Volk bei ihm. Keine Stunde vergeht, die er nicht dem Dienste an der Nation widmet. Das Leid seines Volkes ist sein Leid, der Wut seines Volkes ist sein Wut und der Glaube seines Volkes ist sein Glaube. Unter Gruß an ihn ist zugleich auch sein Dank und unser Gelöbnis.

Unsere Feinde stehen einem Volke gegenüber, das in seinem politischen Erwachen seine stärkste Kraft gefunden hat. Es ist ein Volk, das heute nur noch an den kommenden sicheren Sieg denkt. Im bewußten Verzicht auf den Genuß der Gegenwart liegt eine ungeheure Macht für unsere Zukunft und die Quelle unserer nationalen Kraft. Wir werden uns ihrer, wenn es darauf ankommt, zu bedienen wissen.

Dem Reich auf Leben und Tod verschworen, stehen wir in dieser stillen Feststunde treu und unerschütterlich um den Führer gekleidet. Starren Herzens treten wir den Marsch in die Zukunft an. Wir haben gelernt, aus der Not eine Tugend zu machen.

Leid hat unsere Kraft gestählt und Schmerz und Sorge unser nationales Schicksal geahndet. Die Härte der Zeit findet uns bereit. Wir werden ihr die Härte unseres Willens entgegenstellen. Wer wollte daran zweifeln, daß die enge unseres Willens die Härte der Zeit bezwingt! Dazu gehört nur Geduld und Ausdauer, Festigkeit des Herzens, etwas Intelligenz und viel Mut. Alles sind wir gewillt auf uns zu nehmen, niemals aber die Schande, die aus der feigen Gesinnung entspringt.

„Mehr Opfer, mehr Verluste!“

Weihnachtsbotschaft Roosevelts an das USA-Volk
dnb Berlin, 26. Dezember.

Am Heiligen Abend richtete Roosevelt über den Rundfunk eine Weihnachtsbotschaft an das amerikanische Volk. Nach zwei Jahren eines erfolglosen und an Menschenopfern und Materialverlusten teuren Krieges konnte der USA-Präsident dem amerikanischen Volk wiederum nur sagen, daß das Ende dieses Krieges noch nicht in Sicht sei und daß der Krieg noch größere Opfer und noch mehr Verluste und persönliche Tragödien als bisher fordern würde. Es muß für die Bevölkerung der Vereinigten Staaten alles andere als ermutigend gewesen sein, aus dem Munde ihres Präsidenten als Weihnachtsgeschenk derartige Prognose zu hören.

Roosevelt gab im Verlaufe seiner in pastoralen Nebenwendungen gehaltenen Ausführungen die Ernennung Eisenhower zum Oberbefehlshaber der anglo-amerikanischen Invasionsstreitkräfte sowie in diesem Zusammenhang weitere Ernennungen hoher USA-Generale bekannt. Die Ernennung eines USA-Generals zum Oberbefehlshaber der amerikanischen und englischen sogenannten Invasionsstreitkräfte, die in der feindlichen Agitation schon vor ihrem Einbruch eine große Rolle spielen, ist ein erneuter Beweis dafür, daß sich England mehr und mehr von den USA ins Schlepptau nehmen läßt und gezwungen ist, seine bisher führende Rolle an die USA abzutreten.

Die Wehrmachtberichte über Weihnachten

Terrorangriff auf Berlin, Aachen und Bozen

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 26. Dez.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Winterkämpfe im Osten gingen am ersten Weihnachtstag mit unverminderter Heftigkeit weiter.

Am Bräudenkopf von Nikolaj und südwestlich Dnepropetrowsk nahmen die Sowjets ihre Angriffe wieder auf. Sie scheiterten in harten Kämpfen. 71 feindliche Panzer wurden abgeschossen, davon allein 66 im Bereich einer Infanteriedivision.

Im Kampfraum von Schitomir behauptete der Feind seine mit überlegenen Kräften geführten Angriffe auf weitere Abschnitte aus. In unsere Stellungen eingedrungen feindliche Angriffsspitzen wurden in erbitterten Kämpfen aufgesaugen.

Nordwestlich Kischiza gewann der eigene Angriff weiter Boden.

Im Abschnitt von Slobin bereinigten unsere Grenadiere im Gegenangriff eine feindliche Einbruchsstelle.

Nordwestlich Kischew trat der Feind mit stärkeren Kräften zum Angriff an. Er wurde abgewiesen, ein örtlicher Einbruch beseitigt.

Im Raum von Witebsk dauerte das schwere Ringen an. Versuche der Sowjets, ihre Einbruchsstellen zu erweitern, und einen Durchbruch zu erzwingen, wurden durch eingreifende Reserven vereitelt.

In Südtalien gehen die schweren Kämpfe im Abschnitt von Ortona weiter. Im Gegenangriff wurde eine wichtige Höhe zurückerobert. In Ortona selbst sind erbitterte Straßenkämpfe im Gange. An der übrigen Front verlief der Tag auf schwächerer Vorstufe des Feindes nordwestlich Mignano ruhig.

Am 24. Dezember verlor ein aus Engländern und Franzosen bestehendes Kommandotrupp sich unseren Drahtbindern an der Kanalstraße zu nähern. Er wurde vernichtet.

Bei Angriffen anglo-amerikanischer Fliegerverbände am ersten Weihnachtstag auf die Stadt Bozen und einige Orte im oberitalienischen Raum wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Unterboote versenkten in den letzten Tagen im Atlantik und im Mittelmeer fünf Schiffe mit 34.500 WRT und torpedierten ein weiteres. Aus Geleitführung und Unterbootsjagdgruppen wurden neun feindliche Zerstörer und Geleitfahrzeuge versenkt.

Vorsitz der Kriegsmarine brachte über der Biscaya ein Flugboot vom Typ Sunderland zum Absturz.

Der Wehrmachtbericht vom Samstag lautet:

Deftlich Schitomir traten die Sowjets mit starken Infanterie- und Panzerkräften auf breiter Front zum Angriff an. Schwere wechselvolle Kämpfe, in deren Verlauf bisher 58 feindliche Panzer abgeschossen wurden, sind noch im Gange.

Nordwestlich Kischiza setzten unsere Truppen ihren Angriff weiter fort. Ein Aufschub im Westen trotz zähen feindlichen Widerstandes überwunden und mehrere Ortshäuser im Sturm genommen.

Nordöstlich Slobin dauern die harten Abwehrkämpfe an. Versuche der Sowjets, eine Einbruchsstelle vom Vortage zu erweitern, wurden im Gegenangriff mit wirksamer eigener Artillerieunterstützung vereitelt.

Im Raum von Witebsk verstärkte der Feind seinen Druck erheblich. Die vordringenden Angriffs-

kräfte der Sowjets konnten aufgefunden und dabei 44 feindliche Panzer vernichtet werden.

An der übrigen Ostfront fanden keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

In Südtalien feste der Feind auch gestern seine starken Angriffe im Abschnitt von Ortona fort. In einigen Einbruchsstellen sind schwere Kämpfe im Gange. Im Mittel- und Westabschnitt verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Der Wehrmachtbericht vom Freitag lautet:

Südlich Nikolaj, im Raum von Kirowograd und südwestlich Tscherkassy kam es gestern nur zu örtlich begrenzten Kämpfen.

Deftlich Schitomir und südöstlich Korosten brachen schwächere Angriffe der Sowjets zusammen. 15 feindliche Panzer wurden vernichtet.

Nordwestlich Kischiza machte der eigene Angriff trotz zähen Widerstandes der Sowjets weitere Fortschritte. Feindliche Angriffe gegen einen Bräudenkopf an der Beresina wurden unter hohen Verlusten abgewiesen und 32 Sowjetpanzer abgeschossen.

Nordöstlich Slobin traten die Sowjets mit mehreren Divisionen zum Angriff an. Schwere Kämpfe sind hier im Gange.

Im Kampfraum von Witebsk setzte der Feind gestern seine starken Angriffe fort. In erbitterten Kämpfen wurden örtliche Einbrüche abgeriegelt und 17 feindliche Panzer vernichtet.

In den Kämpfen südöstlich Kirowograd haben sich die 11. schlesische Panzer-Division unter Führung des Generalmajors von Wiersheim und die 13. altmärkische Panzer-Division unter Führung des Generalmajors Hauser hervorragend bewährt.

Im nördlichen Eismeer griffen am Abend des 22. Dezember fünf sowjetische Schnellboote ein deutsches Geleit erlos an. In kurzem harten Kampf wurden drei sowjetische Schnellboote versenkt, die beiden anderen durch Artillerietreffer schwer beschädigt.

An der südtalienischen Front herrschte gestern mit Ausnahme des Abschnittes von Ortona Ruhe. Südlich und südwestlich der Stadt Ortona scheiterten auch gestern alle feindlichen Angriffe, obwohl sie von starkem Artilleriefener, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt wurden.

In diesen Kämpfen zeichnete sich die 1. Fallschirmjäger-Division unter Führung des Generalleutnants Reichardt durch beispielhafte Standfestigkeit besonders aus.

In der Nacht zum 24. Dezember griffen mehrere britische Schnellboot-Gruppen mit Unterstützung von Jagdbombern im Nordabsatz des Kanals wiederholt ein deutsches Geleit an, das zuvor von englischen Fernkampfschiffen erloslos beschossen worden war. Ein britisches Schnellboot wurde versenkt, zwei andere so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Das deutsche Geleit erreichte vollzählig und ohne nennenswerte Schäden seinen Bestimmungshafen.

Deutsche Marine-Küstenbatterien beschossen Ziele in Dover, Deal und Folkestone.

Britische Bomber führten in den frühen Morgenstunden des 24. Dezember wieder einen Terrorangriff gegen die Bevölkerung von Berlin. In einigen Stadtteilen entstanden erhebliche Schäden. Außerdem bombardierte der Feind planmäßig die ehrwürdigen deutschen Kunst- und Kulturstätten in Aachen. Dom und Rathaus wurden schwer beschädigt, der Krönungsplatz vernichtet.

Luftverteidigungskräfte brachten bei besonders schwierigen Abwehrbedingungen, soweit bisher festgestellt, 19 feindliche Bomber zum Absturz.

Florians Schneehügel / Von Rudolf Schmitt-Sulzthal

Florian hatte der Mutter in die Hand hinein versprochen, das erste beste Tännlein, das er sehe, zu schlagen. Auch sollte er sich entlang der Bergabhänge talwärts halten und ja nicht die höher gelegene Schlucht aufsuchen, darinnen wohl ein paar schlante Tännlein wuchsen, deren Eingang aber häufiger Rabinnen verschütteten. Die Weihnachtswoche hatte viel Schnee gebracht, seit gestern nähte der Südwind über die Galden, es würde bald einigen Abbruch geben. Ungefragt ließ die Mutter ihren Vetter zu seinem Unternehmen ziehen. Sie tat es mit einem Blick in die blanken Augen ihres Nippen, dem sie mit seinem Schicksal nicht die Freude am Weihnachtsbaum verdröben wollte.

Florian, der mütterlichen Weisung folgend, heute indessen einen solchen Gedanken, Vater, zu den Bergjägern eingezogen, hatte geschrien, heuer müsse Florian als Vaters Stellvertreter den Baum besorgen und ihn mit Lichtern und den wenigen Glaszinn, dessen Verbleib der Feldpostbrief angab, puzen. Seine Sorge war es nun, den vertrauensvollen Auftrag des Vaters, den er mit einem besonders schönen Tännlein ehren wollte, und die besorgte Bitte der Mutter, das nächste Beste, das er zu Gesicht bekomme, zu schlagen, ins Einvernehmen zu bringen. So schloß er schnell die Augen, da sich ihm gerade ein krüppliches Nabelgewächs entgegenstellte, starrte blind daran vorbei, spähte dann vorläufig wieder ein paar Schritte weiter, um bei dem ersten Aufstehen eines Trummern Tännleins erneut in seine listig geschaffene Nacht zu verfallen.

Der Bahnkörper machte jetzt bald eine scharfe Wiegung. Noch war es Florians Blick nicht vergrünnet gewesen, aufzerrten bei einem schlanten und schneeförmig gewachsenen Tännlein verweilen zu können. Er und zu plumpste ein feuchter Schneepaden vor seine Füße, die Felsblöcke hatten tüchtig aufgefalten. Rasch, die Art fester auf die Schulter drückend, tappte der junge Holzfäller um den Wandvorsprung der Kurve — und blieb mit einem überdrückten Ausruf stehen. Das Nabelgewächs war verschunden, ein mächtiger Schneehügel wühlte sich vor Florian auf und versperrte den Weg. Um den Hüften herumzukommen schien unmöglich. Die kleine Rabine hatte sich eine gefährliche Stelle ausgesucht. Dinst befand sich eine Mulde manns hoch mit Schnee gefüllt, rechts eine Awar-

sanftgeleitete Wand, deren Dede aber doch bedrohlich aussah und jeden Augenblick nachrutschen konnte. In jähem Forme hieb Florian seine Art in die ältigen Schneemassen, da prellte durch seine Arme ein heftiger Gegenstoß. Weinahe wäre ihm der Stiel entglitten. Verdutzt harrete der Knabe auf den scheinbarlichen Hügel. Es mußten Steine oder Felsstrümmen in ihm stehen. Er stieß mehrmals die Art hinein, sie traf stets auf Widerstand. Ein fernes, langgezogenes Weifen hörte seine Ueberlegung. Der Zug dachte er noch gleichmäßig, da erschrak er schon unter dem Gedanken: Der Hügel sperrte ja das Gleis! War er größerer Blöde, konnte er den Zug zum Entgleisen dringen!

Ein Blick in die tiefe Mulde zu seiner Linken — und Florian sprang auf den sperrenden Hügel. Er versank hier über den Kopf, stieß hart auf und kam halb erstickt wieder hoch. Verzweifelt wühlte und schaufelte er mit den Armen, krampfhaft hielt er die Art fest. Wieder tauchte er im Schnee unter. Er drückte mit feuchender Brust vorwärts, fühlte den Kopf frei, schaute, war wieder schwer und eifig umpreßt, stolperte und fiel zu Boden. Er schlug sich die Arme an, spürte Schiene und Schwelle — er war durch! Er riß sich hoch, der Atem schmerzte, seine Gedanken ratten. Wie konnte er den Zug aufhalten? Sich am Damm aufstellen und durch Rufen und Winken warnen? Nein, das Gleis wand sich wie eine Schlange heraus — er würde zu spät gesehen werden. Er mußte dem Zug entgegenlaufen und auf den Führerstand aufspringen, es gab keine andere Möglichkeit.

Florian rannte die Strede hinab, rannte, daß ihm der Schweiß troff — endlich hielt er an. Noch ging sein Atem in Stößen, da hieß er schon auf eine niedere Felsenplatte, starrte mit den Füßen ganz breit den Schnee fest — von hier wollte er den Aufsprung wagen. Er legte die Art ab, der Zug rollte heran. Blöpslich erblickte Florian ein wunderbares Tännlein, die Maschine schob sich davor — Florian sprang, glitt vom Trittbrett, hing an einer Griffstange, sog sich hoch. Der Geizer half ihm hinein.

Der Zug fuhr noch langsam bis zu Florians Schneehügel, dann gingen die Männer mit Schaufeln und Pickeln dem Dinderis zu Leibe. Als unter Hebel und Ratschlägen ein Teil der Schneemassen beiseite gebracht war, kamen neben Geröll und Aststümpfen zwei stattliche Felsblöcke zum Vore-

sein, bei deren Anblick Schweigen eintrat. Während mancher Blick betroffen zur Seite über die tiefe Mulde wanderte, vernahm man aus der Ferne einige schwache Artschläge. Keiner der Leute aber gedachte dabei ihres halbwegsigen Netters. Der war inzwischen zu der Stelle seines zweiten Wagnisses zurückgekehrt, um sich für seine Tat, die in dem gefahrenreichen und einflussreichen Gebirge als selbstverständlich gilt, doch einen Lohn zu holen — Ein wunderbares Weihnachtstännlein!

Das Mädchen Grete

Von Erwin Erichsen

Jahrelang sah man meinen Freund Müller mit einem rotbaarigen Mädchen. Das Mädchen hieß Grete und war besonders hübsch. Es hatte blaue Augen, eine weiße Haut und sehr viele Sommerprossen, die dem Mädchen besonders gut standen. Müllers ganzer Freundeskreis hatte sich mit der Zeit an Grete gewöhnt, denn Müller tauchte niemals ohne sie auf.

Er erschien mit ihr im Kaffeehaus. Sie saß neben ihm im Kino. Sie gingen miteinander spazieren, wenn die Sonne schien. Sie liefen Hand in Hand Schlittschuh, wenn das Thermometer unter Null zeigte. Und Müller wäre auch bestimmt mit ihr durchs Feuer gegangen, wenn man das von ihm verlangt hätte.

Seit zwei Monaten sehe ich Müller stets ohne das Mädchen.

Er geht einsam spazieren. Im Kaffeehaus spielt er mit seinen Freunden Karten und weit und breit sehe ich keine rotbaarige Grete. Ins Kino geht er überhaupt nicht mehr. Ich kann die Sache nicht verstehen. Aber seit heute weiß ich Bescheid. Da traf ich den einsamen Müller auf seinem abendlichen Weg zur Kartenpartie.

„Hallo, Müller!“ jagte ich. „Wie geht es?“

„Danke, ganz ausgezeichnet!“

„Wie so einsam, Müller?“

„Bin garnicht einsam. Gehe doch gerade zur Kartenpartie!“

„Sag mal — ich sehe dich gar nicht mehr mit Deiner reizenden Freundin. Die Grete, weißt Du...“

„Sie hat geheiratet.“

„Das ist aber wirklich eine Ueberraschung! Mit wem ist sie denn verheiratet?“

„Mit mir!“

(Aus dem Dänischen von E. Bernmoes.)

... denn alles, was aus Furcht oder Angst geschieht, trägt auch das Gepräge davon.
Friedrich der Große.

Magische Nacht

Von Werner Bergengruen

Hat der Wolken goldne Hirtin den getreuen Gang vollbracht: großer Feste munde Wirtin heiße ich die Mitternacht.

Füg dich zu mir und empfinde, wie kein Tag uns mehr umgrenzt, wie mit silbernem Gewände herrlich sich die Nacht bekrönt.

Leuchtender und immer breiter bis hinab zu dir und mir spinnt sich eine Strahlenleiter, und schon sind wir nicht mehr hier.

Kühl genährt von Sternenspeise und von Mondmilch getränkt, haben wir dem obren Kreise unsre Wurzeln eingesenkt.

Nichts kann uns Gehelle blenden, und so wachsen, Schein zu Schein, in die Mythen und Legenden unvermerktlich wir hinein.

Werden Bilder, werden Funken, längst von Eigenem befreit, nur noch eines Rausches trunken: trunken von Beständigkeit.

+ Der erfolgreiche Schriftsteller Roland West in Göttingen, dessen jüngstes großes episches Werk „Ballade vom Strom“ die Auflage von 150.000 Exemplaren überschritten hat, hat das Drehbuch zu dem Terra-Film „Julus Krenz“ geschrieben, der das Präbital „künstlerisch wertvoll“ erhalten hat.

+ Der mainfränkische Kulturpreis 1943 wurde folgenden Künstlern verliehen: Den Niemenschneider-Preis an Professor Hermann Grall, Direktor der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg; den Aldert-Preis an Professor Wilhelm Weigand, Schriftsteller, München; den Renner-Preis an Kapellmeister und Komponist Carl Schwabitz, Würzburg.

+ Im Kloster Wienhausen im Kreis Celle wurde ein Stierbock entdeckt, das dort 500 Jahre unbeschadet lag. Es enthält u. a. 36 niederdeutsche Lieder, darunter die älteste Fassung der „Bogelohse“.

Begegnung am Bodensee

ROMAN VON MARIA LANG

Karina trat vor den Spiegel und setzte sich den Hut auf. In der Tasche ihres Staubmantels steckte Weltens Brief. Sie zog ihn heraus und entfaltete ihn noch einmal.

„Du mußt unbedingt heute nachmittag oder heute abend kommen“, las sie, „ich kann dir nicht sagen, weshalb, aber ich muß dich sehen, ich muß, hörst du, ich muß.“ Mehr stand nicht da. Hatte er vielleicht geahnt, daß es der letzte Tag war, der ihm blieb? Karina hörte die Baronin zurückkommen und verbergte den Brief rasch in ihrer Tasche.

Walesta hielt ein Bündel Scheine in der Hand, die sie in einen Umschlag schob und Karina reichte. „Es sind sechshundert Mark in bar, mehr als ich dachte“, sagte sie. Der Schein ist auch dabei.

Ein wenig befangen nahm Karina das Geld entgegen. Die Baronin erzählte ihre beiden Geliebten, die über den Boden.

„Nun leben Sie wohl“, sagte sie mit stoischer Stimme. „Sie sind noch sehr jung — Sie werden noch sehr glücklich sein.“ Walesta neigte sie sich vor und küßte Karina auf die Stirn. „Gott behüte dich, Kind“, sagte sie leise.

Helene kam mit dem Chauffeur aus dem Dorf herauf und holte die Koffer. Karina war festlich bewegt; sie schaute noch einmal aus dem Fenster, hinunter auf den See, der bleiern und leblos da lag, wie gestirnt; dann folgte sie schweigend, im Garten begonnene, die Chauffeele, der nach der Baronin fragte. Sie wies mit der Hand hinter sich, ohne ein Wort zu sagen.

Es war schon dunkel draußen; am Wagen brannten die Lichter. Vom Kurhaus her kam Musik; die Unterhaltungskapelle spielte eine Fantasia aus „Trombadour“.

Grad ist noch da — dachte Karina jäh, und eine unendliche Sehnsucht nach ihm ergriffte sie. Sie biß die Zähne zusammen. Tränen wollten in ihr aufsteigen, aber sie drängte sie zurück. Helene reichte ihr die Koffer in den Wagen, den Mantel und die kleine Handtasche. Karina gab ihr die Hand.

„Wielicht sehen Sie Herrn Grad noch einmal“, sagte sie mit zitternder Stimme. „Dann sagen Sie ihm doch bitte, er möchte — ach nein, sagen Sie ihm nur, ich wäre nach Rom gefahren.“

Helene konnte sich nicht erklären, was vorging, aber sie schloß, daß Karina traurig war, und schaute daher auch traurig drein. Dann ließ der Chauffeur die Tür.

Den letzten die Baronin noch immer am Geländer und sah ihr nach.

Als Walesta Schauffeele atemlos angelaufen kommen sah, legte sie den Finger an den Mund und blinzte ihm gebieterisch in die Augen. Er blieb zunächst stumm stehen und folgte ihr dann auf einem Wind in ihr Zimmer.

„Was sagt der Arzt?“, fragte sie hastig, nachdem sie die Tür sorgfältig geschlossen hatte. Schauffeele zuckte die Schultern. Sein härtiges Gesicht verriet wenig von seinen Gefühlen und Gedanken.

„Tot“, sagte er, „aber wir haben ihn liegen lassen müssen und die Polizei geholt. Er hat es nicht selber getan, er ist erschossen worden. Sein Koffer war halb gepackt.“

Walesta hörte, wie der Wagen abfuhr, der Karina fortbrachte. „Nicht selber getan?“ wiederholte sie tonlos und sah mit beiden Händen in die Aufschläge ihrer Jacke, als suche sie dort nach einem Satz. „Aber mer?“ brachte sie mühsam hervor.

Wieder zuckte Schauffeele die Schultern. „Der Doktor sagt, die Kugel muß von einem Jagdgewehr sein, nicht von einem Revolver.“

Walesta starrte schweigend in seine wässrigen, hellen Augen. Blösig erinnerte sie sich an jenen seltsamen nahen Knall.

„Haben Sie den Schuß gehört, kurz, nachdem ich bei Ihnen vorbeigegangen war und Ihnen gesagt hatte, Sie möchten den Wagen fertig machen?“ fragte sie gespannt.

Schauffeele bejahte. „Dann gehen Sie jetzt! Wir können nichts weiter tun“, erklärte sie milde.

Als sie allein geblieben war, schloß sie, wie abgepannt sie war. Kraftlos ließ sie sich in einen Stuhl gleiten und drückte die Handballen in die Augen. Nach einer Weile fühlte sie, daß sie weinte. Umgeben von ihren Tränen den Lauf; es war eine Erlösung.

Walesta hatte es nicht selber getan — Gott sei dank, er hatte es nicht getan. Es war kein Mordwerk gegen sie gewesen; sie hatte nicht einmal gelogen, als sie Karina sagte, er sei ermordet worden. Sein Koffer war halb gepackt. — Walesta hatte er sie in dieser letzten halben Stunde noch verstanden und ihr recht gegeben. Sein Tod war keine Rüge — er war vielmehr die Beilegung einer Schuld. Fast war es Walesta, als müßte sie Walesta um Verzeihung bitten, daß sie ihn so unarmherzig einen Mörder genannt hatte, als er sich noch nicht mehr verteidigen konnte. Aber trotzdem, es war gut, es war notwendig, daß sie Karina fortgeschickt hatte. Es würde genau so sein, wie sie es ihr erklärt hatte: bei den gerichtlichen Untersuchungen würde ihr Ver-

such del Totten zur Sprache kommen, und wahrscheinlich ließ es sich dann nicht länger verheimlichen, daß Karina ihre Tochter war. Walesta wollte es auch nicht mehr verheimlichen, alle sollten es wissen, nur Karina nicht — noch nicht. Sie mußte einen Mittler finden zwischen sich und ihrer Tochter, einen Menschen, der ihre Sache vertrat, der Karina all das sagte, was sie ihr so schwer sagen konnte. Und dieser Mittler konnte nur einer sein, nur der Mann, den Karina liebte, nur Grad. Grad würde alles begreifen und alles verstehen, und er würde die Worte finden, die an Karinas Herz rührten.

Walesta ließ die Hände von den Augen sinken und sah, daß es ganz dunkel geworden war. Seit langen, langen Jahren hatte sie zum erstenmal das Gefühl, Ruhe zu finden. Immer war es in ihrem Leben so gewesen, als müßte sie etwas in sich überwinden und zum Schweigen bringen. Nun war es ganz still. Sie legte die Hände zusammen, und ein kleines, jähliches Lächeln bewegte ihre Lippen.

„Mein Kind“, sagte sie leise, „ob du es willst oder nicht, ich werde dafür sorgen, daß du glücklich bist.“

An einem Vormittag im späten September stand Grad auf dem Corso Vittorio Emanuele in Rom, der sich wie ein breiter Strom von Licht und Luft durch diesen mittelalterlichen Teil der Stadt zieht. Er war erst am Abend vorher angekommen und hatte im Hotel Continental, gegenüber dem Hauptbahnhof, Wohnung genommen.

Die Ursache auf dieser Fahrt hierher war neben seiner Sehnsucht nach Karina ein Brief Walestas gewesen, der ihn auf Umwegen schließlich in Canero am Lago maggiore erreichte, wo er seine Ferien verbrachte.

Er hatte wohl noch am Morgen vor seiner Abreise aus Sorrento von den Vorfällen des Mordes und Weltens Tod erfahren, der ihm selbst tragisch berührte, auch von dem plötzlichen Verschwinden des Konjuls Negroni, das ohne Zweifel mit diesem Geschehnis in Verbindung zu bringen war — der Zusammenhang mit Karinas plötzlicher Abreise nach Rom war ihm infolge dessen nie klar geworden. Erst Walestas Brief gab ihm darüber Aufschluß.

„Ich nahm an, daß Karina Selbstmord begangen habe, und ich war unendlich glücklich, daß es sich nicht so verhielt. Ich hatte große Angst, Karina könnte zur Unzeit erfahren, daß ich ihre Mutter bin, deshalb und auch, weil sie nicht länger in der Nähe dieses schrecklichen Geschehnisses bleiben sollte, habe ich sie zu dieser überraschenden Abreise nach Rom bewegen. Nun wissen es schon so viele Menschen, daß Karina meine Tochter ist — nur sie weiß es noch nicht.“

„Ich fürchte fast“, schrieb sie dann weiter, „daß zwischen Dir und Karina Mißverständnisse bestehen könnten, deren Urheberin ich vielleicht bin. Ich weiß, daß sie eifersüchtig war und sich aus diesem Grunde in der letzten Zeit so ablehnend verhielt. Sie liebt Dich, Kostia, Du kannst es mir glauben, ich weiß es. Und ich weiß auch, daß Du sie liebst. Ich bin glücklich darüber, daß gerade du es bist, den sie liebt. Ich liebe Karina so sehr, daß ich nur glücklich sein kann, wenn sie es ist, und nur Du kannst sie glücklich machen. Willst Du nun vollenden, was ich nicht fertigbrachte, willst Du einfach alles beiseite tun und zu ihr fahren und ihr erzählen, wer ich war und wer ich bin, und was ich getan habe, und wie sehr ich es ersehne, sie einmal in meine Arme zu nehmen und mein Kind zu nennen, wenn sie auch schon so groß und selbständig ist. Sage ihr auch, wie sehr mein Mann und meine Frau sie lieben, aber es ist so. Niemand anders als Du, der Mann, den sie liebt, kann der Mittler sein zwischen ihr und mir.“

(Fortsetzung folgt)

Kleine Rundschau

Buchführung herrschte, nachgewiesen werden. In vielen Fällen hatte er zu teuer eingekauft und bei der Verkaufserlöse überhöht Preise genommen. Der dabei erzielte Mehrerlös, den das Gericht auf 1831 Mark berechnete, wurde eingezogen.

Die Zahl acht spielt im Leben des Weidbindermeisters Konrad Ludwig aus Dreisbach im Kreis Warburg eine seltsame Rolle. Der noch rittliche Meister hielt heute im 88. Lebensjahr. Er war das achte Kind in seinem Elternhaufe. Die Zahl seiner eigenen Kinder beträgt ebenfalls acht. Es berührt seltsam, daß er auch acht Enkel und acht Urenkel sein eigen nennt.

Bei Weidbindermeisters hatte ein Ehepaar eine Kuh, ein Kalb und zehn Schafe nicht gemeldet, entsprechend weniger Steuer und Zinsen abbezahlt und Festsetzungen unbedeutend bezogen. Das Amtsgericht Gasselde verurteilte den Ehepaar zu fünf Monaten, die Ehefrau zu sechs Wochen Gefängnis. Von dem nicht gemeldeten Vieh wurden eine Kuh und zehn Schafe entschuldigungslos eingezogen.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.

Ein Tausch mit bösen Folgen kam zwischen dem ledigen Selmut F. und dem mit ihm zusammen arbeitenden Weidbinder M. zustande. Letzterer gab seine Ferkelzucht her und erhielt dafür die Kleiderkarte des F., die mit dem Namen des B. versehen wurde. Bei dem Ferkel, die Kleiderkarte zu verwerten, kam der unzulässige Tausch aus als Tageslicht, und die Folge war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. F. wurde vom Amtsgericht Raumburg wegen Anführung zur Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt wegen der ihm vorgenommenen Urkundenfälschung die gleiche Strafe.



Pforzheim

Eisblumen am Fenster

Schneit es draußen weiche, leise Floden vom grauen Winterhimmel, steht am Fenster ein Mensch und schaut gedankenvoll hinaus in diesen „weißen Regen“, der sich aus Millionen von feinsten Kristallen zusammensetzt. Voll Reichtum ist die Natur, denkt er, die sich solche Ueberfülle an Formen leisten kann, nicht nur im Großen, auch im Kleinsten. Wer achtet auf den Schnee? Wer bewundert die Schönheit der winzigen Sternchen? Kaum daß die Blüten den Boden bedecken, taucht eine milde Winterform sie schnell hinweg.

Nachdenklich lehnt der Fenstergucker sich an und sein warmer Atemhauch streicht über die Scheiben. Flugs wachsen auf dem Glas, wie aus dem Nichts gezaubert, entzückende Aeste, Zweige mit glühenden Blüten besät, Kirschen, Palmen, im Nu beblättert mit feingestalteten Laub, seltsame Pflanzen und Rankenwerk. Je wärmer der Raum, je kälter draußen die Luft, desto dichter, üppiger wird das Geranke am Fenster, und im Lichte sprühende Tausende von Kristallen in herrlichster Farbenpracht.

Wie entsteht dieses Wunder? Es ist kein Geheimnis und beruht auf einem einfachen Naturvorgang. Die warme Stubenluft scheidet ihre Feuchtigkeit, Wasserdampf aus, sobald sie an den kälteren Wänden und Fenstern, entfernt vom Ofen, vorüberstreicht. Es bilden sich Wassertröpfchen, die bei Frostwetter auf der Fensterscheibe, die unmittelbar mit der kalten Außenluft in Berührung steht, so gleich zu Eis erstarren. Eis ist keine regellose Masse, sondern setzt sich aus Gebilden von großer Regelmäßigkeit zusammen. Wir sagen, es kristallisiert. Die Moleküle bauen sich zu sechsseitigen Sternchen auf. Wenn wir die Fensterscheibe mit dem Mikroskop betrachten wollten, so würden wir genau dieselben niedlichen Sternchen erkennen, aus der sich auch die Schneeflocke zusammensetzt.

Daß sich so verschiedenartige kranke Formen auf der Fensterscheibe bilden, liegt an der unterschiedlichen Temperatur und an der Luftbewegung im Zimmer. Die warme Luft steigt empor, breitet sich im Raum aus und sinkt am Fenster, stark abgekühlt, zu Boden. Da Luft eine flüchtige, leichte Materie ist, ist ihre Bahn nicht stark geradeaus gerichtet, sondern wird von Schiefen, Kurven und Wellenlinien bestimmt. Genau in der gleichen Kurve nun, wie die wandernde Luft auf die kalte, glatte Fensterscheibe trifft, scheidet sich Wasserdampf aus und schlägt sich kristallin blitschnell nieder. So entstehen die arabischenartigen Eisblumen und breiten sich fort von unten nach oben aus, es gibt also keine nach unten wachsenden Eisblumen. Daß die Eiskristalle an der Fensterscheibe stets Pflanzenformen ähneln, ist so sonderbar nicht. Auch primitive Tiere des Meeres haben oft die Form von Blumen, Sternchen, ja Blütenranken. Es mag uns ein schöner Beweis der großen Gesetzmäßigkeit in der Natur sein, die immer bei all ihrem schier unerschöpflichen Formreichtum im Rahmen des Gesetzmäßigen bleibt und stets zu den einmal als Sinnbild erkannten Formen zurückkehrt.

Billiger Kalender für 1944

Wer noch einen unbenutzten Notizkalender aus dem Jahre 1939 besitzt, kann diesen mit Vorteil für 1944 verwenden. Er braucht lediglich die Tageszahlen für Januar und Februar um 1 zu erhöhen, ab 1. März stimmt nämlich der Kalender für 1939 mit dem für 1944 genau überein. Dies trifft merkwürdigerweise sogar für die Feiertage von Ostern und Pfingsten zu, die auf die gleichen Tage fallen wie 1939.

„Die Nacht in Siebenbürgen“

Ein neues Lustspiel im Stadttheater

Einst, als Siebenbürgen noch zur alten Donaumonarchie gehörte, machte Joseph II., Sohn der Kaiserin Maria Theresia, seinen Besuch bei den Fürstentümern des Landes. Eine „außerordentliche“ Begleitung bei diesem Besuch im Jahre 1773 bildet den Hintergrund zu dem Lustspiel des ungarischen Schriftstellers Nikolaus Asztalos, das an vielen Bühnen schon mit großem Erfolg aufgeführt wurde. Der als feuch und ächt geltende Joseph wird von seiner geistreichen Mama eines Liebesabenteuers mit einer reizenden Siebenbürgerin schuldlos verdächtigt. Doch gibt es noch einen Doppelgänger, und die Frage nach dem Wer und Wie wird die morgige Aufführung im Stadttheater beantworten.

Aufruf der Handwerksführung

zum Kriegsberufswettbewerb

Reichshandwerksmeister Pp. Schramm und Reichsamtsleiter Pp. Sehnert rufen an alle Betriebsleiter von Handwerksbetrieben einen Aufruf, den Kriegsberufswettbewerb der schaffenden Jugend 1943/44 mit allen Möglichkeiten zu fördern und zu unterstützen. Die Organisation und Dienst mit allen Kräften einlegen. Die Handwerksführung mit allen Kräften einlegen. Die Handwerksführung mit allen Kräften einlegen. Die Handwerksführung mit allen Kräften einlegen.

Pforzheimer Stadttheater

Heute (18.30 Uhr) Operette „Madel aus Wien“ für Wehrmachtangehörige und deren Familien. Morgen Dienstag Erbauung des Lustspiels „Die Nacht in Siebenbürgen“ von Nikolaus Asztalos. Spielleitung: Franz Otto. Mitwirkende: Franz, Habermann, Simon, Berni, Burger, Ruz und Scholmer. Beginn 18.30 Uhr. (Miete G nachgeholt für 24. Dezember.) Am Mittwoch 15 Uhr „Dorndörfer“; abends „Die Nacht in Siebenbürgen“ (Miete D vorerlegt.) Die Mitvorstellungen am Dienstag und Mittwoch sind wegen ihrer Venderungen genau zu beachten!

Rundfunk am Montag:

Reichsprogramm 8-8.15: Der Aufbau nach dem Eisenbahnenstreik. 9.30-10: Volkstümliche Unterhaltung. 11-11.30: Kleines Konzert. 12-14: Volkstümliche Gesellen und Kapellen. Darauflisten: 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15-15: Klänge Kurzwel. 15-16: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 16-17: Unterhaltungsmusik. 17.15-18.30: „Dies und das für Euch zum Spaß“. 18.30-19: Feitspiegel. 19.15-19.30: Frontberichte. 20.15-22: Für jeden etwas.

Deutschlandfunk 17.15-18.30: Werke von Mozart, Telemann, Haydn. 20.15-21: „Die Winterreise“ von Schubert; Hans Fritzer und Michael Rauchslein. 21 bis 22: Werke alter Meister.

Landfunk Von 17.20 Uhr bis 7.45 Uhr früh

Weihnachten bei den Verwundeten

Kreisleiter Knab beleuchtete das Teillazarett St. Trudpert

Am Vormittag des 24. Dezember teilte Kreisleiter Knab längere Zeit im Teillazarett St. Trudpert, um den Verwundeten eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Er besuchte jedes Zimmer, in dem sich Verwundete befanden, sprach mit jedem von ihnen längere Zeit über sein Befinden, über seine Herkunft und seine Erlebnisse an der Front. Man sah es den Soldaten an, wie erfreut sie waren, daß der Kreisleiter sie persönlich am Weihnachtstag besuchte, und dankbar nahmen sie die Geschenke, die ihnen vom BDM-Mädel ausbändigten, in Empfang.

Nachmittags fand im Lazarett eine Hausfeier statt, bei der vom BDM-Mädel die Verwundeten mit weihnachtlichen Weisen erfreuten.



Zu dem Bild:

Verwundete, die ans Bett und ans Zimmer gefesselt sind, verbringen das Fest unterm Weihnachtsbaum in liebevoller Obhut ihrer Schwestern. (Scherl-M.)

Opernabende im Städt. Saalbau

Ein verheißungsvoller Beginn am ersten Weihnachtsfeiertag

Der Städtische Saalbau, ausverkauft in Saal und Empore, sah am ersten Weihnachtsfeiertag die Opernreihe unseres Stadttheaters am Beginn einer neuen Phase ihres Wirkens. Die Wiederaufnahme der beiden ausragendsten italienischen Opern „Sillaianische Bauernehre“ (Casalleria rufiniana) von Pietro Mascagni und „L'ajazzo“ von R. Leoncavallo, die zu allen Zeiten und allerorten ihres Erfolges gewiß sind, fand vor einem diesmal so großen Publikum statt, wie unser kleines Stadttheater zu fassen vermag. Zu Zeiten, da wir noch kein eigenes Opernensemble in Pforzheim unterhielten und auf Gastspiele auswärtiger Bühnen angewiesen waren, diente die Saalbau-Bühne schon dem gleichen Zweck. Eine Folge des verstärkten Theaterbedarfs im Krieg ist, daß man sich jetzt in „eigener Regie“ des größten Reanitätsraumes unserer Stadt bemächtigt. Bühnenräumlich eröffnen sich hier Wege zu neuen Möglichkeiten, die der spielfreudige Künstler mit Eifer ausnützt; während auf der anderen Seite unsere unentwegten Bühnentechniker sich mit Eifer bemühen, die Schwierigkeiten einer nicht theatermäßigen hergerichteten Saalbau-Bühne auch dem Weg zu räumen.

Wenn sich die Aufführungen im Saalbau weiterhin beliebt machen, so ist geplant, regelmäßig im Monat einige Theaterabende hier vor größerem Publikum zu spielen. Wir glauben, daß dieses Vorhaben in der Öffentlichkeit ungeteilten Beifall und Zustimmung findet.

Die künstlerische Wirkung, die von der festlichen Aufführung ausging — wir freifen sie hier nur im Rahmen eines Vorberichtes —, fand über dem gebotenen Mittelmaß. Es war ein Abend, der Orchester, Solisten und Regie ebenso wie den Bühnenbildner und die technischen Helfer in bester Leistungswilligkeit vereinte. Unter Hans Leger am Dirigentenpult, der als bewandertes Opernleiter die beiden Neueninszenierungen aus seinem Repertoire schöpfte, war unser Solistenensemble vollständig und glänzend vorbereitet zur Stelle. Christel Kubli als Santuzza und Walter Westhoff als Turridu, ergänzt durch Elisabeth Moskoff (Lucia), Anneliese Rath (Sola) und Ludvig Waberhofer (Alfio), bezeichneten in „Casalleria“ ihre bisher besten Gesangsleistungen. In „L'ajazzo“ gab neben Wolfgang Bindgassen (Canto) und Marie-Luise Fress (Nedda) vor allem Ludvig Waberhofer (Tonto) Himmlich und darstellerisch ein Beispiel charakterlicher Rollenbuddringung, mit dem er seine hier zu allem Anfang gezeigten eindringlichen Leistungen anknüpfte. Marcus Nohe (Silvio) und Walter Westhoff (Weppo) trugen zu dem vorzüglichen Gesamteindruck bei. Wir kommen auf die Einzelleistungen zurück. Erich Leupold.

Volkstümliches Weihnachtskonzert des Kreismusikzugs

Eine vielen Pforzheimern willkommenen Weihnachtsfreude machte am zweiten Feiertag nachmittags der unter der Leitung von Musikdirektor Segebrecht stehende Kreismusikzug mit seinem volkstümlichen Konzert im Saalbau. Die stattliche Kapelle, die oben auf der von zwei mächtigen Lichterstrahlenden Lannendäumen flankierten Bühne saß, versäuselte absichtlich auf allzu gefühlvolle Weisen, die in diese harte Zeit schlicht passen, und spielte in der Hauptrolle Marsche, Bekannte und weniger Bekannte erklang. Neben den padernden Lichterstrahlenden Weihnachtsbaum und empfangen zum erstenmal der Fäulnis der deutschen Weihnachtsfeier verboten gemeldet. Pp. Nuh-ha-g-wies in einer zu Herzen gehenden Ansprache auf den Sinn der deutschen Weihnachten und auf die besondere Bedeutung dieses deutschesten aller deutschen Feste in dieser harten Zeit hin. In Gedichten, Liedern der Umsiedlerkinder und der Jugendgruppe und in einem hübschen Stregreifspiel sprachen sich Mythos und Freude der deutschen Weihnacht aus. Darauflisten wurden gemeinsam alte und neue Lieder gesungen. Nach der Feier wurden die Kinder in den Lagern befreit. Mit glücklichen Augen nahmen die Kleinen die Spielzeuge und die anderen Gaben entgegen. Noch lange werden die Umsiedler an ihr erstes Weihnachtsfest denken.

Ihrer Freude und ihrem Dank gaben die Zuhörer durch starken Beifall Ausdruck. Vermittelt hatte den schönen Abend die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. W. H.

Umsiedler feiern deutsche Weihnacht

Ein tiefes großes Erlebnis war für die in Pforzheim untergebrachten Umsiedler aus dem Osten und besonders für deren Kinder das Weihnachtsfest am Abend vor dem ersten Feiertag im Melanchtholhaus. Viele schauten zum erstenmal den lichtstrahlenden Weihnachtsbaum und empfanden zum erstenmal den Zauber der deutschen Weihnacht, denn in dem Sowjetarabien war ihnen eine Weihnachtsfeier verboten gemeldet. Pp. Nuh-ha-g-wies in einer zu Herzen gehenden Ansprache auf den Sinn der deutschen Weihnachten und auf die besondere Bedeutung dieses deutschesten aller deutschen Feste in dieser harten Zeit hin. In Gedichten, Liedern der Umsiedlerkinder und der Jugendgruppe und in einem hübschen Stregreifspiel sprachen sich Mythos und Freude der deutschen Weihnacht aus. Darauflisten wurden gemeinsam alte und neue Lieder gesungen. Nach der Feier wurden die Kinder in den Lagern befreit. Mit glücklichen Augen nahmen die Kleinen die Spielzeuge und die anderen Gaben entgegen. Noch lange werden die Umsiedler an ihr erstes Weihnachtsfest denken.

Spiel und Sport

„Klub“ - Daxlanden 5:0 (1:0)

Nach ihrem vorläufigen Sieg über die Rasenspieler erliefte die Klub-Elf am gestrigen Sonntag einen weiteren wichtigen Erfolg über ihre Gäste aus Daxlanden. Diese hatten eine recht spielfreudige und einflussreiche Mannschaft mitgebracht, in der Nationalspieler Klingler weit überagte. Er war der Führer des Angriffs, und wenn es den Gästen zu keinem Erfolg reichte, so darf hierfür besonders Kommande im Klub-Tor verantwortlich gemacht werden. Ihre beste Leistung zeigten die Pfortener in der ersten halben Stunde der zwei Spielhälften. Hier wurden innerhalb acht Minuten nicht weniger als vier Treffer erzielt! Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß auf der Gegenlinie Klingler sich während der letzten Viertelstunde nochmals mächtig einsetzte, um wenigstens das Eigentor zu erzielen.

Mit dem Anstoß der Gäste war offensichtlich, daß ihr Spiel fast ausschließlich auf den Halblinien zugeschnitten ist. Recht gefährlich waren seine Freistöße, die von einem nach vorne weit aus dem Feld besitzenden Mittelfeldspieler Ftz heringegeben, der das Leder mit präzisem Kopfschlag ins Netz beförderte. Nach Seitenwechsel waren die Gastgeber kaum wieder zu erkennen, die jetzt ein raumgreifendes Flügelspiel bevorzugten. Bogi kam in immer bessere Spielpläne, und als habener auf der anderen Seite wollte nicht nachsehen. Als aber nach regelwidrigem Spiel an Ftz halbrechter Fitzer den Ball aus 30 Meter Entfernung an die Latte getallt hatte, nahm Halblinier Ra u das zurückliegende Leder mit dem Kopf auf, und schon war das 1:0 fertig. Diesem Erfolg in der 63. Minute reichte sich zwei Minuten danach ein weiterer an. Abermals hatte Fitzer durch einen Freistoß den Ball vor das Gärtor gegeben, wo Haberer zur Stelle war und zum dritten Treffer eintrug. Ein schönes Zusammenpiel Ftz —

Bogt — haberer brachte in der 67. Minute das vierte Tor, und in der 71. Minute war es Fitzer, der sich allein durchgepielt hatte und nach dem Schuß zum Endergebnis in die Netze eintrug. Neben die drüben blieben alle weiteren Versuche, den Spielfuß in den letzten Minuten noch zu verändern, ohne jeden Erfolg.

Im Vorspiel der Schüler-Mannschaften besiegten die Hausherren die des FSB 09 Niefern sicher mit 3:1 Toren. sz.

ASV - Rasenspieler 1:3 (1:0)

Mit einem beachtlichen Sieg kehrte der ASV aus der Gaudaustraße zurück, wo er dem FSB in einem kämpferischen Spiel beide Punkte entziehen konnte. Schon die erste Spielhälfte, die die Gastgeber mit einem knappen 1:0-Vorsprung abschlossen, fand im Zeichen einer Überlegenheit der Goldstädter. Nach etwa halbstündiger Kampfdauer glückte den Hausherren nach einer Freieingabe ihres Rechtsaußen durch den Halblinien das Führungstor. Die zweite Halbzeit begannen die Gäste mit kräftigen Angriffen, wobei das ASV-Tor mitunter recht hart belagert wurde. Finsbemer hatte mit einem Freistoß kein Glück; als er aber kurz danach im Strafraum regelmäßig angegangen wurde, war ein Elfmeterball fällig, den er zum Endergebnis verwertete. Die Rasenspieler hatten das Pech, daß ihr Drehhüter Böfel verletzt wurde, seine Sache machte Mittelstürmer Müller vertretungsweise recht gut. Nach einem Flankenball des Rechtsaußen fand Halbrechter Raitz Gelegenheit zu einem unbehaltbaren Torstoß, der das 1:2 ergab. Im dritten Treffer brachte Vinsaußen Wüst nach einer genauen Vorlage von Finsbemer durch wunderbaren Schuß an. Die Rasenspieler hatten in ihrem Torhüter eine wertvolle Stütze, er bewahrte seine Elf vor einer höheren Niederlage. In der Gästereihe gab es keinen Schwachen Punkt. Die Läuferreihe lieferte ihr gewohnt zuverlässiges Spiel, so daß die Erfolge der Stürmerlinie nicht ausbleiben konnten.

Germania Brötzingen - Erfingen 3:0 (2:0)

Sportkreis Pforzheim - 1. Klasse
Zu diesem Spiel der beiden Tabellenletzten hatten die Vorhänder eine durch mehrere Umläufe wesentlich verstärkte

Schulungsstätte für Berkehrte aus der Landwirtschaft

Im Einvernehmen mit dem DAB hat der Reichsbauernführer Schulungsstätten für die verkehrten Soldaten aus der Landwirtschaft geschaffen. Eine solche befindet sich auf Augustenbergr, und ihr Träger ist die Landesbauernschaft Baden im Benehmen mit der Führer- und Berkehrungsabteilung beim Wehrkreiskommando V in Stuttgart. Wir hatten Gelegenheit, uns dort über Verlauf und Zweck der Lehrgänge zu unterrichten, wie sie in diesen Schulungsstätten durchgeführt werden. Wir folgten mit größtem Interesse den Vorlesungen des Leiters, Landesökonomierat Ha u d., über die gegenwärtige Auswirkung der Maßnahmen und bewunderten die Entschlossenheit, mit der selbst arm- und beamtete Männer daran gehen, das Leben zu meistern und sich darauf vorzubereiten, nach der Entlassung aus der Wehrmacht im Beruf wieder ihren Platz zu finden. Das Ziel der Lehrgänge ist, den größten Teil der verkehrten Soldaten, die aus der Landwirtschaft kommen, der Schule zu erhalten oder einer Berufsberatung Tätigkeit auszuführen. Sie sollen sich wie alle Berkehrten als Ehrenbürger der Nation und als gleichberechtigte wertvolle Glieder der Volksgemeinschaft fühlen.

Keiner darf glauben, daß er nichts mehr leisten kann!

Die Dauer der Lehrgänge beträgt jeweils drei Wochen. In Vorträgen erhalten die Berkehrten Aufschluß über die vornehmlichsten Fragen und wichtigsten Neuerungen der Landwirtschaft. In praktischer Arbeit auf dem Hof des Staatsgutes und auf dem Felde runde sich das Bild, und es ergibt sich die Möglichkeit einer Beurteilung der Fähigkeiten jedes Lehrgangsteilnehmers. Berufliche, in ihrem Gebrauch ausgezeichnete Berkehrtengeräte erleichtern die Arbeit. Es zeigt sich, daß Berkehrte dank einer besonderen Vorbereitung am Fahrrad sogar ohne Schwierigkeit auf dem Felde fahren können. Auch sportliche Betätigung während des Lehrganges dient dazu, die Leute beweglich zu halten.

Vorbereitungen anderer landwirtschaftlicher Betriebe oder berufstätiger Einrichtungen (wie eines Bäckereibetriebes, dem ein Kriegserlebter des letzten Weltkrieges selbst vorsteht, verwaltschaftlichen oder erzieherischen Wert jedes Lehrganges, der mit der individuellen Berufsberatung abschließt. Bisher konnten schon die verschiedensten Stellen vermittelt werden, wie Outsauffer für mittlere und größere Betriebe, Outsauffer, Schlepperführer, Maschinenführer, Rechnungsführer, Ovenschloßbesitzer usw. Auch die Ablegung der Landwirtschaftsprüfung ist im Zusammenhang mit dem Lehrgang möglich und für besonders begabte Teilnehmer die Gelegenheit geboten, den „Raatlich gepufferten Bandwurm“ in einer höheren Landwirtschaftsschule abzulegen. Von den bisherigen Lehrgängen ist übrigens die größte Anzahl der Teilnehmer erfolgreichem abgeschlossen, in die landwirtschaftliche oder eine verwandte Tätigkeit zurückgeführt.

Der von 31 Kriegserlebten aus allen Teilen des Gau's Baden besuchte Ausbildungskurs für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen nahm in Pforzheim im „Rath am Markt“ mit einer Abgangsprüfung und Schulung seiner Teilnehmer, die Prüfung war ein Streifzug durch die wichtigsten Bereiche der Erwartungen durchaus entzückend. Der Leiter des Kurzes, Oberprüfer Schaber, dankte allen Teilnehmern für ihre Aufmerksamkeit und gab ihnen noch wertvolle Richtlinien mit auf den Weg, so daß sie nun mit festen Füßen in die Praxis hineingehen konnten. Der Betriebsleiter, Vizepräsident Vender aus Biesloch, übermittelte Dank und Anerkennung für den reibungslosen Schulungseinsatz. Geschäftsführer Biehl wies die Kursteilnehmer auf die Wichtigkeit im künftigen Beruf hin. Nach Dankworten eines Teilnehmers für die mühselige Arbeit des Kursleiters und dem „Segel“ auf Führer und Wehrmacht war die Schulung beendet.

Reisen nach durchlässigen Gebieten

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei gibt bekannt: Durch mehrmalige Hinweise in den Tageszeitungen auf den Durchlässigen Gebieten, hauptsächlich gegenüber dem Generalgouvernement, noch immer zahlreiche Personen ein, ohne im Besitz des erforderlichen Durchlässigen zu sein. Es wird deshalb nochmals auf folgendes aufmerksam gemacht:

1. Das Betreten und Verlassen des Protektorats Böhmen und Mähren, des Generalgouvernements, des Bezirks Ostpolen sowie der Reichskommissariate Ostland und Ukraine ist nur mit einer besonderen behördlichen Erlaubnis in Form des Durchlässigen gestattet.
 2. Anträge auf Ausstellung eines Durchlässigen sind ausschließlich bei der für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Kreispolizeibehörde (Landrat, Polizeidirektion usw.) zu stellen.
 3. Durchlässigen werden grundsätzlich nur beim Nachweis eines zureichenden Grundes erteilt. Die Kreispolizeibehörden sind verpflichtet, bei der Entscheidung von Einzelfällen einen Maßstab anzulegen.
 4. Wer unbefugt eine Binnengrenze überschreitet, wird nach der Strafverordnungsnummer 27. Mai 1942 mit Geldstrafe, Haft oder Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft.
- Es liegt im Interesse aller Beteiligten, wenn sich jeder Reisende rechtzeitig vor dem Antritt seiner bestmöglichen Reise nach durchlässigen Gebieten bei der zuständigen Kreispolizeibehörde darüber erkundigt, ob seinem Antrag auf Erteilung eines Durchlässigen stattgegeben werden kann. Die Betriebsführer werden gebeten, ihre aus den vorerwähnten Gebieten kommenden Gefolgsgemeinschaften vor dem Antritt von Urlaubstreifen auf den Durchlässigen hinzuweisen.

Blinderin hingerichtet

Am 22. Dezember ist die 44jährige Sofie Schneider aus Mannheim in hingerichtet worden. Sie wurde von dem Sondergericht Mannheim als Volksfeindin zum Tode verurteilt. Sie hatte nach einem Terrorangriff auf Mannheim in zwei durch Bomben zerstörten Häusern geblindet und ferner einer fiktionsfähigen Frau, die bei ihr Unterkunft gefunden hatte, große Mengen von Wäsche und Kleidung gestohlen.

reanagierte. In der Vertreibung soll die erste ein übertragendes Abwehrgespiel, und auch Mittelalterliche Dichtung konnte sich etwas zur Geltung bringen. Dem hatten die Gäste nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen. Ihr bester Stürmer, Halblinier David Reim, erzielte sich „liebevoller“ Bewachung und fand wenig Gelegenheit, seine Schußkraft unter Beweis zu stellen. Das Führungstor erzielte Rechtsaußen Haag, dem Halbrechter Girsch den zweiten Erfolg anreichte. Das Seitenwechsel war ein Elfmeterball in Folge Handspiels, den Dettling zum Endergebnis verwertete.

FC Rastatt und FSB Mählsburg

trennten sich im Fußball-Wettbewerb freilos, womit Mählsburg die führende Stellung in der Gruppe Mittelbaden behauptete.

Stuttgarter Fußball

mit den Nationalspielern Zahn und Conen schlug am zweiten Feiertag die Spielkassen „Noten Jäger“, in deren Reihen u. a. die Nationalspieler Walter, Koen, Eppenhoff und Hantreiter mitwirkten, mit 6:3 (2:2) Toren.

Schmiedestoffen Bann Schwarzwald 401

Am 8./9. Januar 1944 in Wildbad-Sommerberg folgende Wettbewerbe kommen zur Austragung: 35. Klasse A und B: Werbestreit, Wofst, Tor- und Sprunglauf; 36. Klasse: Kurzstreckenwettbewerb, Tor- und Sprunglauf; 37. Klasse: 3000-Meterlauf, 3000-Meterlauf; 38. Klasse: 3000-Meterlauf, 3000-Meterlauf; 39. Klasse: 3000-Meterlauf, 3000-Meterlauf. Die Wettbewerbe werden am 8. und 9. Januar in Wildbad ausgetragen. Günstig u. Gef.-Führer geben bis 30. 12. Meldung ab.

Hitler-Jugend Bann 172 Pforzheim

Sauptstelle II (Zimmer 33): Jungen, die sich an dem Bannwettbewerben im Schluß beizugehen wollen, haben sich sofort bei ihrem Gefolgshäupter bzw. Führer zu melden. Die Wettbewerbe werden am 8. und 9. Januar in Wildbad ausgetragen. Günstig u. Gef.-Führer geben bis 30. 12. Meldung ab.